

rückwärts gekrümmte Richtung lebhaft an die ähnlichen, jedoch dem Oberkiefer angehörigen Stoßzähne des Walrosses, und die Verbindung des Hauptes mit dem kurzen Halse gemahnte überhaupt an die Meeressäugtiere.

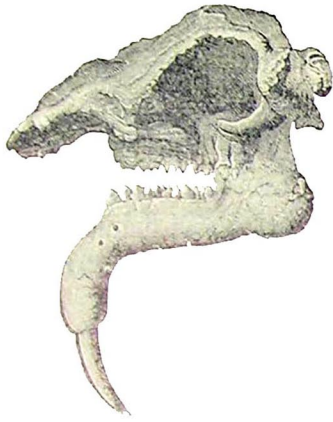


Fig. 171.

Schädel des elefantenähnlichen Dinotherium giganteum. $\frac{1}{50}$ der natürlichen Größe.

Dagegen schien es unzweifelhaft, daß an dem Schädel ein tüchtiger Rüssel gefessen habe und in neuerer Zeit hat man denn auch die durchaus elefantenartigen Fußknochen gefunden und das ganze Skelett so weit zusammengestellt, daß an der prinzipiellen Zugehörigkeit zu den Elefantentieren kein Zweifel mehr sein kann. In der Bildung der Backzähne stellen die in mehreren Arten über Europa und Asien verbreiteten Dinotherien bloß eben noch ein gewisses von der Abstammungslehre gefordertes Anfangsglied dar, das, an gewöhnliche Huftiermolaren anknüpfend, die sehr abweichende Form vorbereitete, die die gewaltigen Molaren der echten Elefanten erreichten. Zweifellos ein sehr großer,

aber relativ friedlicher Pflanzenfresser, war das „Schreckenstier“, wie es das restaurierte Bild in Fig. 172 zeigt, vielleicht ein ebenso gutmütiger Geselle, wie uns Dwen den Iguanodon geschildert hat, und der Schrecken

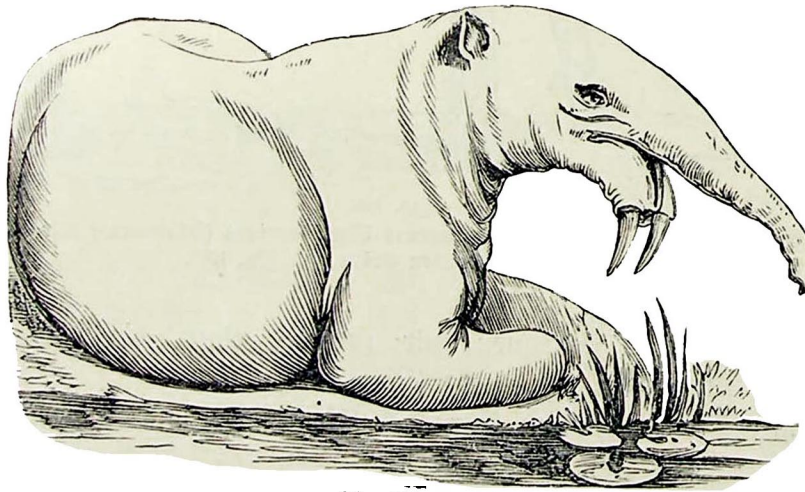


Fig. 172.

Mutmaßliche Gestalt (in liegender Stellung) eines elefantenähnlichen Tieres der mittleren Tertiärzeit, des Dinotherium giganteum.

könnte sich mehr auf die erschrecklichen Mengen von Nahrung beziehen, die der Magen der mehr als Elefantengröße erreichenden abgebildeten Art in Anspruch genommen haben muß.

Als gute Kameraden des Dinotherium treten fast gleichzeitig in der mittleren Tertiärzeit auch verschiedene eigentliche Elefanten auf und zwar in Gestalt der merkwürdigen, nach den zigenförmigen Höckern ihrer